

Unwetterschäden belaufen sich auf 10 Millionen Euro

Experten geben vorsichtig Entwarnung: Eine Woche nach Beginn der extremen Regen- und Schneefälle dürfte das Größte überstanden sein.

Innsbruck, Lienz – Das Prozedere nennt sich „Downwash“. Wenn Flugwetter herrscht, wird es seit Tagen in den schneeüberfrachteten Tälern Osttirols auch von einem Blackhawk-Hubschrauber des Bundesheeres durchgeführt. Der Rotor-Abwind wird genutzt, um den Schnee von den Bäumen zu blasen. Geflogen wird, wenn die Behörden Hilfe anfordern. 19 solche Flüge sind bis Dienstag absolviert worden, sagt Einsatzleiter Markus Nussbaumer. „Der Hubschrauber schwebt etwa 30 Meter über den Baumwipfeln, ich fliege in Schrittgeschwindigkeit.“ Das Abblasen des Schnees reduziert die Last auf den Bäumen und soll das Risiko senken, dass die Stämme brechen und auf Häuser oder Straßen fallen.

Die Schäden, die in den Wäldern in Osttirol seit Beginn der starken Schnee- und Regenfälle vor einer Woche verzeichnet wurden, sind dennoch beträchtlich. Rund 150.000 Kubikmeter Schadholz sind es laut einer ersten Schätzung des Landes Tirol allein im Bezirk Lienz. Hinzu kommen 10.000 Kubikmeter Schadholz im Außerfern und 10.000 weitere in den Tälern entlang des Alpenhauptkamms. „Die Gesamtschadenshöhe dürfte sich nach aktuellen Grobschätzungen auf bis zu 10 Millionen Euro belaufen“, erklärte Landeshauptmann Günther Platter gestern. Den Betroffenen sicherte er schnelle und unbürokratische Hilfe zu.



Nicht nur in Tirol verlegten Muren Straßen oder beschädigten Häuser. Auch in Kärnten oder Salzburg (im Bild eine Schlammlawine zwischen Lend und Schwarzach) waren die Schäden beträchtlich.

Foto: APA/EXPA

Dazu gehören auch zwei Familien aus Dölsach. In der Nacht auf gestern, um 0.23 Uhr, löste sich in dem Osttiroler Ort eine Mure aus Geröll, Steinen und Bäumen. Zwei Wohnhäuser wurden getroffen, in einem barsten die Fenster. „Der Schlamm ist durchgeflossen“, schildert Bürgermeister Josef Mair die Situation vor Ort. Verletzt wurde aber niemand. „Die Familien konnten in einem Gasthof untergebracht werden“, sagt Mair, der hofft,

dass die evakuierten Familien heute wieder in ihr Zuhause zurückkehren können.

18 Bewohner aus sieben Häusern wurden in Gaimberg in Sicherheit gebracht. Weil durch Baggerarbeiten an einem Neubau mehrere Elemente einer Hangsicherung beschädigt wurden, drohte Erdreich abzurutschen. Eine 92-Jährige und ihre Pflegerin mussten bereits Montagnachmittag in Natters evakuiert werden, nachdem sich ein steiler, durchweichter

Hang oberhalb des Hauses in Bewegung setzte.

Im ganzen Land sei es zu Erdbeben gekommen, berichtet Landesgeologe Thomas Figl. „Trotzdem hatten wir die Situation gut unter Kontrolle.“ In Anbetracht der Schnee- und Regenmassen, besonders in Osttirol, „sind wir mit einem blauen Auge davongekommen“, meint Figl. „Wenn die Wetterprognosen halten, dann dürfte das Größte überstanden sein“, gibt der Landesgeologe vorsichtig Entwarnung.

594 Feuerwehreinsätze, davon 327 im Bezirk Lienz, mit etwa 7700 beteiligten Feuerwehrleuten gab es seit vergangenem Mittwoch in Tirol. „Um die Feuerwehren auch künftig bestmöglich in ihrer Katastrophen- und Unfallarbeit zu unterstützen“, verkündete Landeshauptmannstellvertreter Josef Geisler gestern, dass Bund und Land 3,2 Millionen Euro für neue Fahrzeuge und Geräte der Feuerwehren bereitstellen würden. Nahezu vollständig wieder hergestellt war gestern die Stromversorgung in Osttirol. Nur noch 350 Haushalte waren laut Tinetz ohne Strom.

Auch in Kärnten, Salzburg und Südtirol, wo Schnee und Regen ebenfalls schwere Schäden verursacht hatten, beruhigte sich die Lage gestern langsam, Zivilschutzalarme wurden aufgehoben. Allein in Kärnten gab es mehr als 1200 Feuerwehreinsätze. Die Höhe des Schadens ist aber noch nicht abschätzbar. (bfc, co, APA)